

Lobhudelei für Vier, zwei Damen und zwei Herren

von Bjørn Steinhoff, Kulturbüro Göttingen, Rezensionen: Mittwoch, 16 März 2016

Notos Quartett mit Werken für drei Streicher und Klavier – Der Titel verrät alles.



Notos Quartett, Quelle: EF

Und enthält eine Überraschung doch nicht: Zwecks Überprüfung seines *ceterum censeo* bezüglich der Flügel lautstärke nahm der Rezensent beim 5. Aulakonzert in Reihe 2 am Mittelgang Platz. Dort sitzt man zwar beinahe in den Streichern – Sindri Lederer (Violine), Andrea Burger (Viola), Philip Graham (Violoncello) –, doch ein Wunder ereignet sich beim Einsetzen der Musik. Hier, ganz nah am Podium, ist der Flügel (Antonia Köster) nicht zu laut. Das Paradox löst sich wohl, wenn man bedenkt, nun dank der erhöhten Position der Musiker gleichsam unterhalb des Klavierklanges zu sitzen.

Dermaßen freudig verwirrt ein erneuter Blick ins Programmheft: Drei Klavierquartette; entstanden zwischen 1875 und 1931; von Gabriel Fauré, Joaquín Turina und Camille Saint-Saëns. Zur groben Charakteristik der sicherlich nicht allzu bekannten Werke: Im Fauré-Werk ist das Miteinander aller vier Stimmen am ausgeprägtesten; Turina setzt etwas mehr auf Blockbehandlung Streicher versus Klavier; bei Saint-Saëns dominiert leicht der Klavierpart.

Eine Summe an Kleinigkeiten lässt den Abend zu einem echten Freudenerlebnis werden, von den Kompositionen abgesehen. Die Balance wird stets derart trittsicher gewahrt, dass es eine Freude ist. Knifflige Tempoübergänge/–änderungen sind für die Vier dank des äußerst aufmerksamen Zusammenspiels kein Problem. Als Streicher darf und muss man die wunderbar farbige Palette des *pizzicato* loben; des Weiteren den wohlüberlegten und wohldosierten(!) Einsatz des Vibratos.

Bemerkenswert dürfte ferner sein, dass der Abend keinen im Charakter wirklich langsamen Satz enthielt, obgleich sich die üblichen Tempobezeichnungen auf dem Programmzettel finden. Faurés op.15 in c-Moll, mit dem das Konzert begann, dürfte in seinem *Adagio* dem noch am nächsten gekommen sein. Die sich dort vom Cello ausbreitende Melodie – sogleich in Bratsche und Geige oktavverdoppelt – hätte vielleicht ein um ein wenig ruhiger gegeben werden können, wie auch der kleine Wackler zum Schluss des Satzes nur in einer ansonsten überzeugenden Interpretation auffallen konnte. Das leichtfüßige Scherzo gefiel dabei mit seinem munteren Wechsel zwischen 2/4 und 6/8-Takt, neben den energischen Passagen des Finals, am besten.

55 Jahre nach diesem Werk entstand Joaquín Turinas Quartett in a-Moll op.67, doch lasse man sich von der Differenz in Jahren nicht beirren. Sicherlich ist die harmonische Sprache noch einmal erweitert, dennoch verbleiben wir im Rahmen dessen, was man bei NDR Kultur als *Musik der Romantik* bezeichnet... Das dreisätzige Werk ist das dichteste, konzentrierteste Werk des Abends. Als Zeichen dieses Willens um Fokus mag man ansehen, wie der Beginn des Werkes am Schluss des finalen *Allergrettos* wiederkehrt. Die langsame Einleitung sowie erneut das *Scherzo* haben bei uns den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen.

Das Klavierquartett in B-Dur op.41 von Camille Saint-Saëns hält, als abschließendes Werk des Abends nach der Pause erklingend, bis zum Ende des ersten Satzes die bis dato vorherrschende Stimmung bei. Man verstehe dies nicht falsch: Eine große Bandbreite an Stimmungen und Farben gab es in den acht bis jetzt erklangenen Sätzen natürlich schon. Der Raum, in dem sich diese bewegten, war dennoch von (zumeist) zarterem Zugriff geprägt – kleinteilige, ziselierte Musik.

Und man hat nichts an Stimmungen vermisst – bis der zweite Satz des B-Dur-Werkes in den Saal donnert. Das Notos Quartett geht ihn zudem recht zügig an. Das Programmheft spricht – nicht zu Unrecht – von Paso-doble-Rhythmus mit darüber gelegtem Choral. Uns hat der Satz in seiner Strenge an ein Barockwerk erinnert: eine vierstimmige Doppelfuge, die in ihrer Wut nie über einen ersten Anlauf hinauskommt.

Diesem Aufriss einer völlig neuen Klangwelt bleibt das folgende Scherzo mit den kräftigen Synkopen und den scharfen Staccati – so wundervoll präzise gespielt! – treu. Das wirbelnde Finale, soviel Wucht es auch haben mag, fällt etwas ab; doch dies eventuell nur, weil die Vorgängersätze den Hörer genug gefordert haben.

Die kluge Disposition der Werke trägt zum Erfolg des Konzerts – und seinem Lohn: donnerndem Applaus – ihren Anteil bei. Das Notos Quartett dankt mit Edward Elgars *Salut d'amour*.